

Hampp, Constanze/Meyen, Michael (2005): *Medien im Kloster. Eine qualitative Studie zu den Nutzungsmotiven von Ordensleuten*. In: *Communicatio Socialis*, 38. Jg., H. 2, S. 159-173.

Jonveaux, Isabelle (2013): *Dieu en ligne. Expériences et pratiques religieuses sur Internet*. Montrouge.

Klenk, Christian (2013): *Zustand und Zukunft katholischer Medien. Prämissen, Probleme, Prognosen (Religion-Medien-Kommunikation, Band 6)*. Berlin.

Bernd Buchner, Nürnberg

Peter Wensierski: Fenster zur Freiheit. Die radix-blätter. Untergrundverlag und -druckerei der DDR-Opposition. Halle: Mitteldeutscher Verlag 2019, 240 Seiten, 20,00 Euro.

In einer Kammer hinter dem elterlichen Schafzimmer, auf aus Westberlin von einem Grünen Bundestagsabgeordneten eingeschmuggelten Druckmaschinen mit Wachsmatritzen-technik produzierten DDR-Oppositionelle zwischen 1986 und 1990 die „radix-blätter“ im unabhängigen und illegalen Untergrundverlag von Stephan Bickhardt und Ludwig Mehlhorn. Peter Wensierski erzählt chronologisch die Geschichte dieser Samisdat-Publikationen, ihrer Macher, der sich um sie bildenden Gruppe und deren Rolle auf dem Weg zur friedlichen Revolution 1989 sowie über die behandelten Themen. Zugreifen konnte der Autor, der seit Jahrzehnten die Geschichte der DDR und ihrer Kritiker als Journalist und Buchautor publizistisch begleitet, erstmals auf Privatarhive der Beteiligten und er sprach mit Akteuren. Finanziert hat die Arbeit die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Für die Leser_innen geben die dargestellten Rahmenbedingungen der SED-Diktatur Einblicke, wie eine kontrollierte Öffentlichkeit hergestellt wird und gleichzeitig, wie schwierig es ist, dem Sicherheitsapparat der Herrschenden zu entgehen: Keine Publikation durfte ohne Genehmigung erscheinen, Inhalte wurden zensiert, Vervielfältigungsgeräte mussten bei staatlichen Behörden beantragt werden, Papier wurde zugeteilt und größere Mengen von Papier waren in Geschäften nicht zu kaufen.

Nicht die intellektuelle Arbeit, sondern die technische Herstellung stellten die Akteure der Untergrundblätter vor die größten Herausforderungen. Was dabei auf 1148 Seiten von illegal angestellten Arbeitskräften über hunderttausendmal hektographiert, mit 159 Beiträgen von 136 Autor_innen herauskam, ist



die Darstellung vieler Aspekte der oppositionellen Lebenskulturen in den 1980er Jahren sowie deren enger Zusammenhang zur Bildung der Bürgerbewegungen in dieser Zeit. Die Blattgründer Bickhardt und Mehlhorn wollten damit eine Gegenöffentlichkeit, „ein DDR-weites Forum der Diskussion schaffen“ (S. 161). Die „radix-Blätter“ waren nicht das einzige „nicht-staatliche gesellschaftskritische Periodikum“ (S. 8) in den 1980er Jahren der DDR, aber sie waren kirchenunabhängig und wurden nicht wie die „Umweltblätter“ oder der „grenzfall“ auf kirchlichen Maschinen hergestellt. Im Vordergrund der „radix-Blätter“ standen demokratiethoretische Fragen sowie die Durchsetzung der Menschenrechte:

Eine spannende Lektüre, die die Strukturen und Repressalien in einer Diktatur sowie vom gelungenen Widerstand erzählt.

Es ging um Reise-, Rede-, Versamlungs- und Vereinigungsfreiheit, um ein Mehrparteiensystem, demokratische Wahlen und rechtsstaatliche Strukturen. Die Autor_innen setzten sich kritisch mit Themen wie Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit in der DDR, mit den psychischen Folgen der deutschen Teilung, aber auch mit Männer-Strukturen von Macht, Herrschaft und Gewalt auseinander. Wensierski listet die Themen der Blätter, Auflagen (zwischen 50 und 1000 Exemplaren), Seiten (zwischen 50 und knapp 130 Seiten) sowie die wechselnden Herausgeber systematisch auf und gibt in ausgewählten Passagen, die im Buch kursiv gedruckt sind, die Inhalte wieder, ordnet diese für die Leser_innen in den Kontext der gesellschaftlichen Wirklichkeit ein, der so öffentlich nicht diskutiert werden durfte. Der einzige Raum, in dem die Macher der „radix-Blätter“ ihre Forderungen einbringen konnten, waren die Gremien und Synoden der evangelischen Kirche sowie Kirchentage, von denen auch das Westfernsehen berichtete. Auf diesem Wege erreichten die Ideen der Gruppe auch nichtkirchliche DDR-Bürger_innen.

Der Autor zeichnet zum einen ein Bild der konspirativ arbeitenden Gruppe um die „radix-blätter“, deren Gedanken und Ideen Ende der 1980er Jahre von einer größer werdenden unabhängigen, kritischen zweiten Öffentlichkeit in der DDR geteilt wurden. Dabei mussten die Beteiligten nicht nur gegen den DDR-Staat kämpfen, sondern wie der Autor darlegt, auch „gegen eine Stimmung im Westen Deutschlands [...], die keine Veränderung wollte, die im Erhalt des Status quo das Wesen der Entspannungspolitik sah“ (S. 186). Diese „Geschichte über die Grenzen“ der Diktatur (S. 188) ergänzt Wensierski durch zahlreiche Bilder der Macher_innen, Illustrationen der Blätter und Aufrufe sowie im Anhang um biographische Lebenslinien und

-stationen von Stephan Bickhardt und dem bereits verstorbenen Ludwig Mehlhorn. Eine spannende Lektüre, die die Strukturen und Repressalien in einer Diktatur sowie vom gelungenen Widerstand dieser Gruppe und ihrer Mitstreiter erzählt.

Renate Hackel-de Latour, Eichstätt